

3. WAS WIR GLAUBEN ÜBER... DEN MENSCHEN

Predigtserie 2026 – 8 Glaubensgrundlagen SEA

Artikel 3. Glaubensgrundlagen Schweizerische Evangelische Allianz
Der Mensch besitzt als Ebenbild Gottes eine unverwechselbare Würde. Er ist als Mann und Frau geschaffen. Er ist durch Sünde und Schuld von Gott getrennt.

1. UND ES WAR SEHR GUT

Im Schöpfungsbericht steht nach der Vollendung aller Dinge einschliesslich des Menschen: und es war sehr gut (1.Mose 1,31). Natürlich sagt Gott das über das Endresultat, aber am Ende der anderen fünf Tage steht nur ein „gut“ nach der Vollendung. Dieses „sehr gut“ hat also einen Zusammenhang mit der Erschaffung des Menschen. Der Mensch wird als Krone der Schöpfung bezeichnet. Dies bezieht sich auf die herausragende Rolle des Menschen. Er ist das Verbindungsglied zwischen Gott und der Schöpfung, zwischen dem sichtbar-körperlichen und des unsichtbaren-geistlichen. Die Menschen sind nach dem Ebenbild Gottes erschaffen und haben deshalb eine unverwechselbare, oder einzigartige Würde.

Es ist wichtig, dass wir diese Feststellung des biblischen Schöpfungsbericht ernst nehmen! Denn im Laufe der Kirchengeschichte hat sich dieses „sehr gut“ zu einem „nur schlecht“ gewandelt. Verantwortlich dafür ist mitunter eine Stelle aus dem Römerbrief, die oft isoliert als Beleg für die unbedingte Sündhaftigkeit des Menschen herangezogen hat. In Römer 3,10-12 steht: *10 Dasselbe sagt schon die Heilige Schrift: »Es gibt keinen, auch nicht einen Einzigen, der ohne Sünde ist. 11 Es gibt keinen, der einsichtig ist und nach Gott fragt. 12 Alle haben sich von ihm abgewandt und sind dadurch für Gott unbrauchbar geworden. Da ist wirklich keiner, der Gutes tut, kein Einziger.*¹ Nimmt man diese Stelle als Referenz, dann ist der Mensch schlecht und tut „nur“ Böses, und braucht deshalb Erlösung. Die Kirche hat immer wieder mit Angst und Gericht gedroht, und so Macht über den Menschen aufgebaut. Aber Gott handelt aus Liebe, und ruft uns aus Liebe zurück in die zerbrochene Gemeinschaft! Wenn Angst vor der Hölle das Zentrum des Christentums gemacht wird, ist Jesu stellvertretender Tod am Kreuz nur zum Tilgung der Schuld reduziert. Das Evangelium ruft uns aber in die Beziehung und den Frieden mit Gott! Jesus ist die Sündenvergebung in Person und nicht nur das Mittel zum Zweck! Nicht die Tat Jesus schafft Frieden mit Gott sondern die Person Jesu! Er bezahlt die Schuld mit seinem Leben! Nur durch ein Opfer kann also die Schuld vor Gott gesühnt werden – und niemand anderes als Jesus konnte diese Schuld begleichen. In der folgenden Passage des Römerbriefes macht Paulus diesen Umstand klar.

Schriftlesung Römer 5,12-21 (Hfa)

12 Durch einen einzigen Menschen, nämlich durch Adam, ist die Sünde in die Welt gekommen und als Folge davon der Tod. Nun sind alle Menschen dem Tod ausgeliefert, denn alle haben auch selbst gesündigt. 13 Demnach war die Sünde schon da, lange bevor Gott durch Mose das Gesetz gab. Aber wo kein Gesetz ist, kann auch keine Schuld angerechnet werden. 14 Dennoch waren bereits in der Zeit von Adam bis Mose alle Menschen dem Tod verfallen, auch wenn sie nicht wie Adam gegen ein ausdrückliches Gebot von Gott verstießen. Adams Schuld hatte Folgen für alle Menschen. Insofern ist er das genaue Gegenbild zu Christus, der kommen sollte, um uns zu erlösen. 15 Freilich lässt sich die Erlösung, die uns Christus geschenkt hat, nicht mit Adams Verfehlung vergleichen. Denn durch das Vergehen des einen wurde die gesamte Menschheit dem Tod ausgeliefert; durch Jesus Christus aber, diesen einen Menschen, haben alle in überreichem Mass Gottes Barmherzigkeit und Liebe erfahren. 16 Was Gott uns durch Christus geschenkt hat, kann man nicht auf eine Stufe stellen mit dem, was aus Adams Sünde folgte. Gottes Urteilsspruch brachte wegen der einen Sünde von Adam die Verdammnis; was Christus getan hat, brachte trotz unzähliger Sünden den Freispruch. 17 Hat aber die Verfehlung eines einzigen Menschen zur Herrschaft des Todes geführt, um wie viel mehr werden dann alle, die Gottes überreiche Barmherzigkeit und



¹ Psalm 14.1-3

seine Vergebung erfahren haben, durch Jesus Christus leben und mit ihm herrschen! 18 Es steht also fest: Durch die Sünde eines einzigen Menschen sind alle Menschen in Tod und Verderben geraten. Aber durch die Erlösungstat eines einzigen Menschen sind alle mit Gott versöhnt und bekommen neues Leben. 19 Oder anders gesagt: Durch Adams Ungehorsam wurden alle Menschen vor Gott schuldig; aber weil Jesus Christus gehorsam war, werden sie von Gott freigesprochen. 20 Das Gesetz aber kam erst später hinzu. Es sollte das volle Ausmass von Adams Verfehlung ans Licht bringen. Denn wo sich die ganze Macht der Sünde zeigte, da erwies sich auch Gottes Barmherzigkeit in ihrer ganzen Grösse. 21 Denn so wie bisher die Sünde über alle Menschen herrschte und ihnen den Tod brachte, so herrscht jetzt Gottes Gnade: Gott spricht uns von unserer Schuld frei und schenkt uns ewiges Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

2. DER MENSCH IST ZUM GUTEN GESCHAFFEN

Das Urteil des Alten Testaments macht klar, wir brauchen Gottes Intervention! Alle Religionen versuchen den verlorenen Weg zu Gottes Frieden wiederzufinden, denn tief in unserem Innersten vermissen wir die ursprüngliche Beziehung zu unserem Schöpfer. Wir sind auf ihn hin erschaffen, und sein Gegenüber gibt uns unsere wahre Identität, unseren Sinn und unsere Bestimmung. Durch die willentliche Tat Adams wurde diese Verbindung zwischen uns und Gott durchtrennt. Der Tod bezeichnet dabei die Verbindung unseres Geistes mit Gottes Geist. Und ohne diese Verbindung wurde der Mensch, der für die ewige Verbindung mit Gott bestimmt war sterblich. Durch den Menschen Jesus - Gott in Menschengestalt – schaffte Gott eine neue Verbindung. Sein stellvertretender Tod, die Bezahlung aller Schuld durch den absolut Schuldlosen an Satan eröffnet die Tür zurück in diese Beziehung. Nur deshalb kann der auferstandene Jesus uns ewiges und schuldloses Leben anbieten. Wenn wir dieses Friedensangebot von Gott durch Jesus annehmen, können wir mit diesem neuen Leben beginnen. Wir können wieder zu den Menschen werden, die Gott erschaffen haben. Und tatsächlich können wir und für das Gute entscheiden – in unserem Leben und in unserem Umfeld. Die Veränderung in sein Bild geschieht jetzt, durch die Hilfe des Heiligen Geistes, der fortan zu unserem Geist redet, und ihn liebevoll zum Guten drängt. Der Mensch ist also zum Guten geschaffen. Es geht nicht nur um die Bekehrung, vielmehr wie Paulus sagt geht es darum, sich verändern zu lassen. Diese neue Kreatur in Christus (2.Korinther 5,17) wird durch Gottes Licht zum Licht dieser Welt. Diese Botschaft hört nicht bei der Bekehrung und Abwendung der Verdammnis auf, sondern geht weit darüber hinaus. Sie will verändern, versöhnen, heilen und zum Segen für andere Menschen werden. Die Botschaft von Weihnachten ist nicht nur eine Umkehr, sondern eine Einladung in den Frieden mit Gott. Angst vor einem strafenden Gott und dem hoffen auf seine Gnade ist ein verkürztes Evangelium. Es geht um den wiederhergestellten Frieden mit Gott und den Ruf in eine versöhnte Beziehung mit ihm.

3. DER MENSCH IST ALS MANN UND FRAU GESCHAFFEN

Nun wird es noch einmal spannend, weil das Thema in der Kirche für Spannung sorgt. Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Das ist richtig, wird aber oft als Argument gegen andere Lebensentwürfe aufgeführt. Dabei wird das Andere als Unart, gar als Perversion des Planes Gottes verurteilt. Halten wir fest, dass wir seit dem Sündenfall nicht mehr im ursprünglichen Plan Gottes leben. Vieles in unserem Leben und in der Menschheitsgeschichte entspricht nicht dem Plan Gottes – allem voran, dass Schuld und Tod uns von Gott trennt. Oder hat Gott gewollt, dass wir uns gegenseitig bekriegen. Ich bin überzeugt, dass Gott die Schöpfung erneuern wird, und seine gute Ordnung wieder herstellt. So lange aber wird es andere Entwicklungen geben. Und ja, Gott verurteilt alles, was davon abweicht. Das betrifft aber nicht nur die Entwicklung und Fehlleitung unserer menschlichen Beziehungen. Jede Form von wiedergöttlichem Verhalten führt zur Trennung von Gott, ob ich gelogen oder einen anderen Menschen umgebracht habe. Gott macht keinen Unterschied oder gar eine Rangordnung der Schuld. Wenn wir nicht die Vergebung durch Jesus erlangen, dann bleiben wir schuldig vor Gott! Ob du einen Gummiball – wie ich in dem Kindergarten, oder eine Million gestohlen hast – die Strafe bleibt die gleiche!

Nun ist die Frage, ob es an uns ist, darüber zu befinden, ob etwas richtig oder falsch ist. Die Pharisäer zu Jesu Zeit haben dies getan – und Jesus hat sie scharf angegriffen! In der Bibel wird Gott als der ultimative Richter und Gesetzgeber dargestellt, der allein das Recht hat, über Gut und Richtig zu entscheiden. Menschen wird im Neuen Testament nahegelegt, nicht über andere zu richten, da ihnen das Urteilen nicht zusteht. Schlimmer noch, Jesus sagt, dass wenn wir richten, wir selber mit demselben Mass gerichtet werden (Matthäus 7,1-5). Es kann also niemals unsere Aufgabe sein, andere für ihren Lebensentwurf anzuklagen, denn Jesus sagt: *Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht*

wahr den Balken in deinem Auge? Ich finde es aussergewöhnlich, dass die EMK Schweiz sich dazu entschieden hat, alle verurteilende Texte über andere Lebensentwürfe wie zum Beispiel Homosexualität aus den sozialen Grundlagen zu streichen. Damit nimmt unsere Kirche keine Stellung für oder gegen diese Liebesbeziehungen ein. Unsere Kirche akzeptiert, dass es andere Verbindungen zwischen zwei Menschen gibt als nur die Ursprüngliche zwischen Mann und Frau. Es ist einfach nicht unsere Aufgabe, Richter zu spielen. Einige argumentieren, dass wir die Ehe zwischen Mann und Frau hochhalten müssen, um sie von den schädlichen Einflüssen der Gesellschaft zu schützen. Deshalb müssten wir alles andere verurteilen und klare Stellung beziehen. Ich frage mich, wieso wir das oft nur hier so vehement tun. Sind wir hier auch geprägt von unsere Vergangenheit, in der die Kirche sexuelle Verfehlungen als schwerere Sünden gebrandmarkt hat als zum Beispiel Gier?

Jesus fordert und heraus, unsere Mitmenschen in das Reich Gottes hinein zu lieben, wie er es getan hat. Dabei hat er keinen Unterschied gemacht, ganz im Gegenteil, er hat sich bewusst mit den Sündern getroffen, um ihnen die Liebe des Vaters zu zeigen. Wir sollen so handeln, wie Jesus gehandelt hat, Viele haben ihre Nase über ihn gerümpft, ihn einen Fresser und Säufer geschimpft, der sich mit Zöllnern und Dirnen abgab. Er aber sagte ihnen: *Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder* (Markus 2,17). Er hat die zurechtgewiesen, die sich über andere gestellt haben und sie verurteilt haben. Und den so rechtschaffenden Gesetzeslehrern hat er vorgeworfen, dass sie es den Menschen durch ihre Gesetze schwer machen, Gott zu finden (Matthäus 23,1-36). Gott möge uns bewahren, dass wir zu Pharisäern werden.

Was also sollen wir tun? Paulus schreibt es den Römern: *Bleibt keinem etwas schuldig! Was ihr einander allerdings immer schuldet, ist Liebe. Wer nämlich seine Mitmenschen liebt, der hat Gottes Gesetz erfüllt* (Römer 13,8). Wir sollen die Menschen lieben und sie nicht nach ihren vielleicht verkehrten Lebensentwürfen verurteilen. Ob es für Gott falsch ist dürfen wir ihm überlassen. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen so zu lieben, wie sie sind. Nur so werden sie die Liebe Gottes und seine vorbehaltlose Liebe erleben – durch uns. Dazu hat uns Gott auf dieser Welt berufen – um zu lieben.

Ob ein Mensch sich im Sinne Gottes verändert dürfen wir Gottes Geist überlassen. Aber ob er seine Liebe erlebt, dafür sind wir zuständig! Vielleicht wird uns Gott einmal zur Rechenschaft ziehen, uns rügen, dass wir seine Ordnung zu wenig vehement vertreten haben. Mir ist es aber lieber, dass er mich rügen wird, zu viel geliebt zu haben anstelle zu gesetzlich zu sein.

Ja, Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Wie genau er seine Schöpfungsordnung in der Herrlichkeit aufstellen wird, weiss ich nicht. Dass es viel Leid und Fehlentwicklungen seit dem Sündenfall gibt ist nicht von der Hand zu weisen. Aber es ist seine Schöpfung und ich muss sie nicht mit meinem beschränkten Wahrheitsverständnis zu richten versuchen. Vielleicht ist meine Haltung sogar falsch! Aber die Menschen lieben und sie mit Gottes Güte und Gnade bekannt zu machen, das ist meine Aufgabe. Gott liebt alle Menschen, ohne Bevorzugung (Römer 2,11).

Also lasst uns die Menschen lieben, ihnen von dem erzählen, der uns über alle Massen liebt und uns seine Vergebung und seinen Frieden schenken will!